

Michael Best

Leiter des Zentralbereichs Kommunikation

Bund der Steuerzahler in Bayern e.V.
Herrn Rolf von Hohenhau
Präsident
Nymphenburger Str. 118

80636 München

Frankfurt am Main, 8. Februar 2012

Ihre Anfrage

Sehr geehrter Herr von Hohenhau,

mit Schreiben vom 16. Januar 2012 an den Präsidenten der Deutschen Bundesbank bitten Sie um Erläuterungen zur Bilanz der Bundesbank, insbesondere zur Position Gold und Goldforderungen und zum Thema „TARGET2-Saldo“.

1. Die **TARGET2-Salden** stehen seit einiger Zeit in der öffentlichen Diskussion, die teilweise auch durch Missverständnisse geprägt ist. Von Seiten der Bundesbank sind wir bemüht, der Öffentlichkeit die Entwicklung sachgerecht zu erläutern. Ich lege diesem Brief einen Artikel bei, den zwei Kollegen aus dem Zentralbereich Volkswirtschaft Ende August (ifo-Schnelldienst 16/2011) zu diesem Thema veröffentlicht haben und der die Problematik ausführlicher erläutert. Ich möchte hier kurz einige Punkte aufgreifen, die aus meiner Sicht wesentlich sind.

TARGET2 ist ein Zahlungsverkehrssystem, über das nationale und grenzüberschreitende Zahlungen in Zentralbankgeld (Guthaben bei einer Zentralbank) abgewickelt werden. Dieses wird den Geschäftspartnern vor allem im Rahmen geldpolitischer Maßnahmen, beispielsweise durch Refinanzierungsgeschäfte, bereitgestellt. Eine Liquiditätsschaffung über TARGET2 selbst ist nicht möglich. Die Teilnahme an TARGET2 ist für die Zentralbanken des Eurosystems obligatorisch, da auch die geldpolitischen Geschäfte darüber abgewickelt werden. Andere Zentralbanken der EU können an TARGET2 auf Guthabenbasis teilnehmen. Dies praktizieren derzeit die Zentralbanken Bulgariens, Dänemarks, Lettlands, Litauens, Polens und Rumäniens.

Im TARGET2-Saldo einer nationalen Zentralbank (NZB) gegenüber der EZB spiegeln sich grenzüberschreitende Transaktionen wider. Diesen können sehr unterschiedliche Geschäfte zugrunde liegen. Denkbar sind unter anderem die Zahlung einer Warenlieferung, der Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers, die Gewährung oder Rückzahlung eines fälligen Darlehens, die Geldanlage bei

einer Bank und vieles mehr. Ein positiver Saldo (wie derzeit bei der Bundesbank) entsteht, wenn den Banken, die über diese Zentralbank an TARGET2 teilnehmen, aus solchen Geschäften per saldo Zentralbankgeld zufließt. Bankensysteme, denen über TARGET2 Zentralbankgeld zufließt, haben einen geringeren Bedarf an eigener Refinanzierung bei „ihrer“ Zentralbank. Institute in Deutschland haben ihr Refinanzierungsvolumen bei der Bundesbank kontinuierlich verringert und verfügen mittlerweile per saldo sogar über Guthaben bei der Bundesbank. Das weiter zufließende Zentralbankgeld wird in die Einlagefazilität gegeben oder in liquiditätsabsorbierenden Operationen des Eurosystems angelegt.

Unbestritten ist, dass die Bankensysteme der EWU-Länder im Zuge der Finanzkrise unter unterschiedlich hoher Anspannung stehen. Der Bedarf an zusätzlicher Liquiditätsversorgung über das Eurosystem ist in der Krise besonders in den sogenannten Peripherieländern aufgetreten. Insofern hat sich auch die Refinanzierung durch das Eurosystem verschoben und sich stärker auf diese Länder konzentriert.

Grundsätzlich ist die Geschäftstätigkeit des Eurosystems und der Bundesbank mit Risiken verbunden. Diese resultieren aber nicht aus TARGET2, sondern sind vielmehr mit den Operationen verbunden, durch die letztlich die Zentralbankliquidität geschaffen wird. Über deren Ausgestaltung entscheidet der EZB-Rat im Rahmen seines geldpolitischen Mandats. Die einheitliche Geldpolitik im Euro-Raum hat zur Folge, dass für das Refinanzierungsgeschäft zugelassene Banken im Rahmen des einheitlich festgelegten Sicherheitenrahmens zu gleichen Konditionen an den Refinanzierungsgeschäften partizipieren können. Dabei hat das Eurosystem in der Finanzkrise bewusst eine stärkere Rolle am Geldmarkt eingenommen, um die Verwerfungen am Interbankenmarkt und mögliche negative Auswirkungen auf die Finanzmärkte und die übrigen Bereiche der Wirtschaft zu dämpfen.

Liquiditätsbereitstellung ist eine Hauptaufgabe der Notenbanken. Voraussetzung für die Teilnahme an Refinanzierungsgeschäften ist die Solvenz des Geschäftspartners sowie die Bereitstellung ausreichender Sicherheiten. Ein Verlust bei der das Geschäft abwickelnden NZB entsteht nur dann, wenn sowohl der Geschäftspartner ausfällt als auch die hinterlegten Sicherheiten trotz sorgfältiger Bewertung und trotz vorgenommener Abschläge nicht ausreichen, um die gewährte Refinanzierung abzudecken. Der Verlust wird im Regelfall von den Partnerzentralbanken gemäß ihrem Kapitalanteil an der EZB (Bundesbank: ca. 27%) gemeinsam getragen. Von einer „Ausplünderung der Bundesbank via TARGET2“ und in Folge dessen einer akuten Gefährdung der Goldreserven kann keine Rede sein.

Hinsichtlich Ihrer Fragen zur **Lagerung der Goldreserven** weist die Bundesbank den Vorwurf der „sonderbaren Geheimniskrämerei“ zurück. Ihre Anfrage vom November 2011 hat die Bundesbank ausführlich beantwortet. Wir bitten um Verständnis, dass darüber hinausgehende Auskünfte zu den Prozessen bei unseren Geschäftspartnern nicht geben können. Wie bereits im Schreiben vom 9. Dezember 2011 verdeutlicht, handelt es sich bei den ausländischen Lagerstellen um Partner-Notenbanken von einwandfreier unzweifelhafter Integrität. Die von Ihnen indirekt

geäußerten Zweifel an den Verfahren und an den Beständen der Goldreserven entbehren daher jeglicher Grundlage.

Zum Status der Goldreserven haben wir Ihnen bereits mitgeteilt, dass die Verwaltung der Währungsreserven der Bundesbank übertragen worden ist. Diese Aufgabe übt die Deutsche Bundesbank gemäß Art. 130 AEUV, Art. 7 des ESZB-Statuts und § 12 BBankG unabhängig aus. Erträge aus der Auflösung von Teilen der Position „Ausgleichsposten aus Neubewertung“ aus einer etwaigen Veräußerung von Goldbeständen würden in die Ermittlung des Bundesbankgewinns einfließen, nach Maßgabe von § 27 BBankG an den Bund abgeführt würde.

Zu der Thematik einer etwaigen neuen Währungsordnung äußert sich die Deutsche Bundesbank nicht. Wir beteiligen uns nicht an Spekulationen über ein Auseinanderfallen des Euro-Raums.

Mit freundlichen Grüßen



Michael Best